

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 9

Artikel: Begriff und Aufgabe der allgemeinen Bildung
Autor: Nelz, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist charakteristisch für die Existenzphilosophie, daß sie die heroische Haltung des Menschen, die sie der Explosion eines Sternes im Weltenraum gleichsetzt, von dem Wissen um die Gefahr und die Möglichkeit des Unterganges herleitet und mit einem Bilde aus dem Naturgeschehen im Weltall zu begründen und zu rechtfertigen sucht.

Die gewaltigen Naturphänomene und Naturkatastrophen im Weltall dürfen aber doch *niemals* als Gleichnis oder gar Vorbild für ein menschliches Handeln herangezogen werden!

Im gleichen Sinne und mit derselben Betonung des heroischen Einsatzes sagt Heidegger in seiner Rektoratsrede, ein Wort *Platos* verdolmetschend: «Alles Große steht im Sturme.» Ob Plato aber mit diesem Satze für eine heroische Haltung im existenzphilosophischen Sinne und für das Wagnis des existentiellen Einsatzes «mit einem Sprung in die Welt» eingetreten ist, bezweifle ich sehr.

In diesem Gedanken der Existentialphilosophie, die den irrationalen, mystischen Ursprung nicht verleugnen können, haben wir meiner Meinung nach die Wurzeln der nazistischen Ideologie vom Heroismus in der Lebenshaltung und im Einsatz für «Volk, Führer und Vaterland» zu suchen. Diese Tendenzen einer dekadenten, geradezu dem Weltuntergang zustrebenden, ihn vorausahnenden und ihn gläubig hinnehmenden Weltanschauung, waren den Desperados der nazistischen Führerclique, die nach dem Vorbild ihres Meisters *alles* auf eine Karte setzten, sehr willkommen, um ihre unzähligen Verbrechen mit einer ihr gläubig verschworenen Gefolgschaft zu vollenden.

Begriff und Aufgabe der allgemeinen Bildung

Im Zusammenhang mit der Aufgabe der Freidenker-Schulung taucht unvermeidlich das Problem der allgemeinen Bildung auf, weil die weltanschauliche Schulung auf allgemeiner, umfassender, enzyklopädischer, universeller Bildungsgrundlage aufgebaut werden muß. Weltanschauliche Bildung ist notwendigerweise allgemeine Bildung. Ihr Gegenstand ist die Welt oder das Allgemeine und Ganze. Weltanschauliche Bildung erfordert infolgedessen Unterrichtung über den Eindruck in alle wesentlichen Glieder der Weltstruktur, alle Sphären oder Abteilungen der Wirklichkeit.

Gemeinhin wird unter allgemeiner Bildung jener Schultypus verstanden, der von allem etwas vermittelt, wie er bei uns in der Mittelschule oder im Gymnasium verwirklicht ist, und der mit dem Maturitätszeugnis abschließt. Auch die Volksschule ist allgemeinbildend, während die Berufsschulung der speziellen Fachausbildung zu einem Berufe dient. Die Hochschulen, technische Hochschulen und Universitäten sind in diesem Sinne ebenfalls Berufsschulen; denn ihr praktisches Ziel ist die Ausbildung zu verschiedenen Berufen. Im Falle der Universität steht diese Tatsache in offenbarem Widerspruch zum Begriff der Universitas (Allgemeinheit), der der Universität ihre Bedeutung gibt. Die Frage der Universität muß deshalb einmal besonders behandelt werden.

In Wirklichkeit ist der Begriff der allgemeinen Bildung tiefer und vielseitiger als gemeinhin angenommen wird. Es ist folglich nötig, ihn einmal genauer zu analysieren. Er enthält *drei* Seiten, die beachtet und unterschieden werden müssen.

Erstens enthält der Begriff der allgemeinen Bildung, wie in der gewöhnlichen Vorstellung zum Ausdruck kommt, die Idee der *allseitigen*, totalen, vollständigen, nicht nur vielseitigen Information über die Welt; wodurch sie sich deutlich von der Spezial- oder Fachbildung unterscheidet, deren Ziel es ist, Spe-

zialisten oder Fachleute auszubilden. Die allgemeine Bildung beruht infolgedessen auf der Weltsystematik oder Weltweisheit, wie sie von der Philosophie, von der allgemeinen Wissenschaftslehre und dialektischen Logik ausgebildet wurde. Die allgemeine Bildung vermittelt die wissenschaftliche Weltanschauung, die zur erfolgreichen Lösung der sozialen und politischen Probleme nötig ist, weil auf diesem Gebiet das bloße Fachwissen und die Fachleute nicht mehr genügen. Die Weltsystematik fußt auf dem Gegensatz von Objekt und Subjekt, das heißt, von Gegenstand (Welt) und Standpunkt (Anschauung und Wille) des Menschen, beziehungsweise von äußerer und innerer Erfahrung, Sinnlichkeit und Denken, Materie und Geist, Natur und Kultur. Dieser Zweiteilung entsprechend gliedern sich die Wissenschaften in Naturwissenschaften und Kultur, Sozial- oder Geisteswissenschaften. Jene arbeiten vorwiegend induktiv, das heißt sie suchen in der konkreten Erfahrung das Allgemeine und Gesetzmäßige zu erkennen. Diese arbeiten wesentlich deduktiv, das heißt sie beziehen den Inhalt der konkreten, vielgestaltigen Erfahrung auf den allgemeinen Begriff oder die Idee (Wille und Vorstellung) des Menschen und beurteilen und *werten* diesem Begriff gemäß. Die allgemeine Bildung hat diese zwei Seiten der wissenschaftlichen Methode klar herauszuarbeiten, verständlich und anwendbar (praktizierbar) zu machen. Das kann sie nur, wenn sie alle Sphären der Wirklichkeit konsequent und systematisch aus dem einen und gleichen Prinzip des Menschen, das heißt aus dem Prinzip der innern und äußern *Erfahrung*, der Vernunft und der Wissenschaft behandelt. Die allgemeine Bildung vermittelt infolgedessen die Spiegelung und Wertung, Sinngewinnung der vielgestaltigen Welt im Einen und Allgemeinen des Geistes, der Vernunft oder des Absoluten. Sie ist allgemeine Bildung, weil allgemeine Beziehung von Allem auf das wahrhaft Allgemeine des Geistes und des Menschen. Andere Weltanschauungsmethoden, wie Theologie und religiöse Symbolik, sind bei diesem totalen wissenschaftlichen Vorgehen ausgeschlossen. Sie erscheinen in der wissenschaftlichen Weltanschauung lediglich als Objekte der wissenschaftlichen Untersuchung.

Wir sehen, der Sinn schon dieser ersten Seite des Begriffs der allgemeinen Bildung ist wesentlich tiefer und komplizierter, als die gewöhnliche Vorstellung weiß. Er beruht auf dem philosophisch-wissenschaftlichen Grundgedanken der systematischen Einheit der Welt und der Beziehung des Vielen auf das Eine, Allgemeine und Ganze der Idee des Menschen oder des Absoluten.

Zweitens enthält der Begriff der allgemeinen Bildung die Idee der *allseitigen*, harmonischen Ausbildung der Persönlichkeit: Befähigung zur exakten äußern und innern Erfahrung, zur Hand- und Kopfarbeit, Bildung des Charakters und der musischen Anlagen. Das praktische Ziel der allgemeinen Ausbildung der Persönlichkeit besteht darin, den Menschen, wenn nicht für alle, so doch für viele Berufe fähig zu machen und so durch *polytechnische* (vielseitige) Ausbildung die negativen Folgen der Arbeitsteilung und des Spezialistentums einzuschränken. Im Zeitalter der Technisierung und Automatisierung ist diese Zielsetzung nicht nur real, sondern notwendig. Wenn es noch gelingt, das logisch-dialektische Denken und die ihm gemäße Weltanschauung in Gang zu bringen, eröffnen sich hiermit ganz neue Perspektiven der Erziehung und des geschichtlichen Fortschritts.

Drittens enthält der Begriff der allgemeinen Bildung die Idee der allgemeinen Bildung und Ausbildung *aller* Menschen bis zu dem Grade, wozu sie befähigt sind. Die Wissenschaft kann erst dann vollkommen und erfolgreich wirksam werden, wenn Alle ihr Prinzip anerkennen und danach handeln. Es genügt nicht, die Menschen nur lesen, schreiben und rechnen zu lehren. Man muß ihnen auf den verschiedenen Schulstufen die wissenschaftliche Weltanschauung und die Lehre von der Vernunft in pädagogisch geeigneter Weise beibringen. Dazu

dürfte die Abfassung eines wissenschaftlichen Grundbuches notwendig sein, in dem die wissenschaftliche Methode und Weltanschauung in den Grundzügen in allgemeinverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist leicht zu erkennen, daß die drei Seiten der allgemeinen Bildung eine *Einheit* bilden. Die Wirklichkeit ist nicht nur ein dualistisches (zweifaches oder zwispältiges) Verhältnis von Ich und Welt, besteht doch dieses Verhältnis durch die vielen Ich milliardenweise. Weil der Mensch wesentlich ein soziales Wesen, ein Zoon politikon ist, ist der Dualismus gedoppelt: einerseits Ich-Welt (Objekt), andererseits Ich-, Du-, Wir-Gesellschaft. Die subjektive Seite des Geistes ist gedoppelt in Ich und Du oder Wir oder Gesellschaft, welche wesentliche Unterscheidung in den spezifisch unterschiedenen Funktionen des Geistes, erstens dem *Verstand* und zweitens der *Vernunft*, zum Ausdruck kommt. Das Subjekt ist real die vielen und alle Menschen, die im Begriff oder Gedanken des Menschen geeinigt sind. Die Wirklichkeit ist infolgedessen *Dreieinheit*: Gegenstand — Ich — Wir, beziehungsweise 1. Gegenstand, Objekt, 2. Geist, Subjekt als Verstand; der Mensch als Ich, Individualität, 3. Geist, Subjekt als Vernunft; der Mensch als Gesellschaft und als allgemeiner Begriff. Diese drei Seiten *zusammen* konstituieren die Welt. Die drei Seiten der allgemeinen Bildung entsprechen diesem Verhältnis. Jede weltanschauliche Bildung, also auch die der Freidenker, hat von dieser Grundtatsache auszugehen.

Walter Nelz

Angst und Glaube

(EJZ) In einer der letzten Ausgaben der Zeitschrift «Clou» warf eine Leserin die Frage auf, ob Angst und Glaube in der Psyche ein und desselben Menschen überhaupt nebeneinander existieren könnten. Die Fragestellung zeigt, daß die Einsenderin Angst und Glaube als konträre, sich gegenseitig ausschließende seelische Inhalte betrachtet und vermutlich Glaube mit Hoffnung und Zuversicht, Angst mit Verzagen und Mutlosigkeit assoziiert. Diese zu stark generalisierende Betrachtungsweise übersieht wesentliche Aspekte dieses außerordentlich vielschichtigen Problems. Ich will versuchen, das Problem etwas aufzuhellen, bin mir aber bewußt, daß ich keine den Problembereich erschöpfende Beantwortung geben kann.

Wir kommen der Antwort näher, indem wir die Frage zerlegen und vorerst unsere Aufmerksamkeit dem zuwenden, was wir mit «Angst» bezeichnen. Hernach wollen wir untersuchen, welche Beziehungen zwischen Angst und Glauben bestehen.

Um die Entstehung der Angst und der durch Angst bestimmten Verhaltensweisen erklären zu können, müssen wir uns mit den Ergebnissen der tiefenpsychologischen Forschung vertraut machen, wobei wir hier natürlich auf die eingehende Begründung dieser Erkenntnisse verzichten müssen. *Alfred Adler*, der Begründer der Individualpsychologie, erkannte als Ursache der Angst die «Organminderwertigkeit» beim Kleinkind. «Bedenkt man, daß eigentlich jedes Kind dem Leben gegenüber minderwertig ist und ohne ein erhebliches Maß von Gemeinschaftsgefühl der ihm nahestehenden Menschen gar nicht bestehen könnte, faßt man die Kleinheit und Unbeholfenheit des Kindes ins Auge, die so lange anhält, und ihm den Eindruck vermittelt, dem Leben nur schwer gewachsen zu sein, dann muß man annehmen, daß am Beginn jedes seelischen Lebens ein mehr oder weniger tiefes Minderwertigkeitsgefühl steht.» Das Kind wird nun einen Weg einschlagen, «... von dem es alle Beruhigung und Sicherstellung seines Lebens für die Zukunft erwartet...». Man vergleiche die Adlersche Darstellung

der totalen Abhängigkeit des Kindes von den Erwachsenen mit der Definition des Religiösen durch Schleiermacher, der sie als «Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit» bezeichnete, um bereits eine erste Beziehung zu unserem zweiten Begriff, dem des Glaubens, herzustellen.

Andere, moderne Theorien, teilweise auf Freud aufbauend, berücksichtigen die Einwirkung kultureller und sozialpsychologischer Art auf die Entstehung der Angst, ja, man spricht geradezu von einem «kulturellen Druck». Man ist sich darüber einig, daß Angstgefühle, wie fast alle psychischen Störungen, ihre Wurzeln in frühkindlichen Erlebnissen haben. Der Mensch ist ein soziales Wesen, das nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft seine Persönlichkeit in gesunder Weise entfalten kann. Dieser Hang zum Sozialen, zum Sich-Einordnen, ist dem Kleinkind in besonders hohem Maße eigen und drückt sich aus im Streben, die den Erwachsenen eigenen Fähigkeiten nachzuahmen und zu erwerben. Deshalb hat das Kleinkind das Bedürfnis nach Billigung durch die es umgebenden Erwachsenen. Erfährt es durch eine verständnisvolle Umwelt die nötige Anerkennung, so fühlt es sich sozial eingeordnet, in Uebereinstimmung mit seiner Umwelt. Dieses Gefühl des Anerkanntseins ist für das Kleinkind eine Quelle der Lust und des Wohlbefindens. Mißbilligung, Ablehnung wird aber sofort als Verlust des Wohlbefindens, als Versiegen der Lustquelle empfunden. Dieser Verlust des Gefühls des Anerkanntwerdens — ein Zustand des Unbehagens und des Ungenügens — mündet schließlich in das Gefühl der Angst ein. Also: der Verlust des Gefühls, mit der Umwelt in Uebereinstimmung zu sein — anders ausgedrückt: das Gefühl der Vereinzelung — bewirkt die Entstehung des Angstgefühls. Rechnen wir hinzu, daß schon dem kleinen Kind das Erlernen einer großen Zahl durch die Kultur geforderter, komplizierter Verhaltensweisen zugemutet wird — etwa das Verbot des Spielens mit den Genitalien, das sich in der (unverdorbenen) kindlichen Psyche in nichts vom Spielen mit den Fingern unterscheidet —, so verstehen wir, daß an der Entstehung der Angst vor allem kulturelle Faktoren beteiligt sind. Ist die Disposition zur Angst in der kindlichen Psyche einmal gelegt, ist die Angst sozusagen «eingeebnet», so bleibt sie bestehen und wirkt als seelische Deformation mitbestimmend oder, je nach dem Grad der Verletzung im Kleinkind-Alter, dominierend auf das Verhalten des Erwachsenen ein.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß der Begriff der Angst gegen denjenigen der Furcht abgegrenzt werden. Aus dem Gesagten geht hervor, daß Angst innerseelischen Ursprungs ist. Anders die Furcht, die als Reaktion auf eine bestimmte, erkannte Gefahrensituation auftritt, die Abwehr einleitet und nach Wegfall der Gefahr wieder abgebaut wird. Angst ist, objektiv gesehen, gegenstandslos, Furcht ist objektgebunden. Beide Gefühle sind zwar unter sich wesensverwandt, und häufig baut sich Furcht erst auf dem grundlegenden, allgemeinen Gefühl der Angst auf. Wesentlich für unsere Betrachtung ist aber auch die Erkenntnis, «... daß Angst als Furcht rationalisiert werden kann: ein Gegenstand wird vorgeschoben, um das Unerklärliche in den Bereich der Abwehr zu bringen». So kann die ungenständliche Angst sich in der Form von Furcht vor konkreten, äußeren Situationen manifestieren.

Welche Zusammenhänge bestehen nun zwischen dem irrationalen Gefühl der Angst und dem, was wir «Glauben» nennen. Das dumpfe Gefühl der Angst, des Unvermögens, des Ausgeliefertseins erweckt den Wunsch nach Hilfe und Geborgenheit, es ruft nach Sicherheit. Wie sich das Kind in Zeiten der Bedrückung und der Gefahr an seinen Vater oder seine Mutter wendet, so wendet sich der Gläubige in analogen Situationen an den Heiligen Vater oder an die Mutter Gottes, tröst- und hilfeschend. Und der Gläubige findet auch Trost und Hilfe und Hoffnung, weil für ihn der allmächtige Gott wirklich ist.